

Dreischeibenhaus als Theaterbühne

Als „Mord ohne Leiche“ machte der Prozess um den verschwundenen Millionär Otto-Erich Simon Furore. Der Stoff wird jetzt bühnenreif.

Von Max Kirschner

Heute wäre Otto-Erich Simon fast 100 Jahre alt. Ob der 1920 geborene Winzersohn von der Mosel unter normalen Umständen in diesem betagten Alter noch leben würde? Möglich wär's. Jedoch die genauen Todesumstände um den Multimillionär Simon, der in den 1960er Jahren zwei Häuser an der Königsallee gekauft und 1991 angeblich für 30 Millionen D-Mark verkauft hat, wurden nie geklärt. Seine Leiche nie gefunden. Trotz Sonderkommission mit 17 Polizisten. Diesen schillernden Fall Düsseldorf Kriminalgeschichte bringen jetzt Bernhard Mikeska, Alexandra Althoff und Lothar Kittstein unter dem Titel: „Die dritte Haut“ auf die Bühne. Genauer: in das Dreischeibenhaus am Gustaf-Gründgens-Platz.

Von der Tiefgarage bis zur Dachterrasse sollen Zuschauer nicht etwa Kommissar Rex spielen, sondern Opfer und Täter aus der Nähe anschauen, mit ihnen in Kontakt treten: mit dem Käufer der Simon-Immobilien und dem vermutlichen Opfer Simon, der Verkäufer der Kö 76 und 78, der am 12. Juli 1991 zuletzt lebend gesehen wurde.

Bernhard Mikeska, der Theatermacher, der seit zehn Jahren bundesweit mit seinen Inszenierungen an theaterfremden Orten (Altstadt-Gefängnis in Heidelberg, Kata-

komben in München oder historisches Schießhaus in Weimar) Furore macht, ist erstaunt: „Es gibt bisher weder einen Film noch ein Theaterstück über diesen spektakulären ungelösten Mordfall ohne Leiche.“ Der besondere Reiz für ihn: „Es geht um das Spiel zwischen Käufer und Verkäufer, das Werben des Käufers und Umworben-Werden des Mannes, der vielleicht gar nicht verkaufen will.“ Wenn lediglich Geld über die Theke geschoben worden wäre, wäre es für das Theater langweilig.

„Wir Düsseldorfer bekommen auch unser Fett weg“

Mikeskas Recherchen haben ergeben, dass Simon das Schachern genoss, nach dem Motto: „Meine Häuser werden begehrt, damit werde auch ich begehrt.“ Er soll kontaktgestört gewesen sein, einsam und verschoben. Ein Geizkragen, der jeden Tag zu seiner Bank lief, um Coupons abzuschneiden und sie in einem Schuhkarton aufzubewahren.

In der szenischen Installation geht es also nicht um die Auflösung eines Kriminalfalls, sondern um die Vereinsamung des Opfers, aber auch die des mutmaßlichen Täters, der nach fünf Prozessjahren ein psychisches Wrack war. Der Prozess wurde abgebrochen.

Nebenbei wird auch das Immobilien-Milieu in Düsseldorf beleuchtet. Und das ausge-rechnet im Dreischeibenhaus,



Im Dreischeibenhaus sind die Vorstellungen der aktuellen Inszenierung eines der spektakulärsten Düsseldorfer Kriminalfälle zu sehen. F: David A. L. Davies

einem Stahl-Architektur-Symbol der Stadt. Besitzer Patrick Schwarz-Schütte stellt Foyer, Unter- und Obergeschoss und Dachterrasse für die Vorstellungen in seinem komplett vermieteten Gebäude frei. Sicherlich ein Experiment für den kulturinteressierten Investor. Schwarz-Schütte: „Den Ausschlag für mich gaben nicht nur der Charme des Intendanten Schulz, sondern das schräge Sujet und das namhafte Regie-Team.“ Er sagt schmunzelnd: „Und wir Düsseldorfer bekommen auch unser Fett ab.“

Wie stets bei Produktionen von Mikeskas Truppe gelten

auch hier besondere Regeln: Zwischen 17.36 Uhr und 21.48 Uhr startet alle zwölf Minuten je ein Zuschauer in eine szenische Installation. Der Parcours, bei dem die Zuschauer auf die Schauspieler treffen, beträgt circa eine Stunde. Geplant sind zunächst in dieser Spielzeit rund 20 Abende, pro Abend werden maximal 50 Zuschauer den Parcours durchlaufen. Bei großer Resonanz des Publikums werden das Schauspielhaus und Schwarz-Schütte nach Möglichkeiten suchen, auch ab kommendem Herbst weitere Spieltermine in dem Hochhaus anzubieten.

Das ehrgeizige Unterneh-

DER FALL

DER MORD Otto-Erich Simon verschwand am 13. Juli 1991 spurlos. Dem Beschuldigten konnte Urkundenfälschung, nicht aber der Mord nachgewiesen werden. Zuletzt gesehen wurde er von seiner Ärztin. Die Polizei ermittelte international: Mord kam in Betracht, aber man dachte auch, er könnte verschleppt worden sein. Seine Leiche wurde nie gefunden. 1992 begann der Prozess gegen einen mutmaßlichen Täter. Bis 1998 dauerte das

Verfahren mit 30 000 Seiten Akten. Dem Beschuldigten konnte Urkundenfälschung, nicht aber der Mord nachgewiesen werden.

TERMINE Uraufführung: 4. März. Einlass zwischen 17.36 und 21.48 Uhr alle 12 Minuten, Dauer ca. eine Std. Vorerst sind 20 Vorstellungen geplant. Tickets: Tel.: 36 99 1.

www.dhaus.de

men bindet den gebürtigen Münchener und Wahl-Berliner Mikeska acht Wochen an die Rheinmetropole. Das erste Mal war er 2009 hier, für die Re-

cherche zu seiner Arbeit über Rosemarie Nitribitt. Der Mord in Frankfurt an der Edel-Prostituierten aus Düsseldorf wurde ebenfalls nie geklärt.